

erscheint Dienstag
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntags-
Waff“.

Bestellpreis für das
Vierteljahr im Bezirk
u. Nachbarortsviertel
Mk. 1.16, außerhalb
Mk. 1.26.



Muss den Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungs-Gebühr
für Kleinzeilen und
nahe Umgebung bei
einmal. Einrückung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg. auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile oder
breiten Raum.

Verwendbare Be-
träge werden dankbar
angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Wittliches

Uebertragen wurde die Pfarrei Rohrdorf, Dekanats Nagold, dem Pfarrei Förder in Breitenholz, Dekanats Herrenberg und die Pfarrei Ruffhaußen, Dekanats Weislingen, dem Pfarrei Härle in Thumlingen, Dekanats Freudenstadt.

Der Untergang des Dampfers „Norge“.

Eine englische Depesche meldet: Die „Norge“, ein in Glasgow erbaute eiserner Dampfer von 3318 Tonnen, hatte am Mittwoch vor acht Tagen unter Kapitän Gundel Kopenhagen verlassen. Die Auswanderer an Bord waren Dänen, Schweden, Norweger und Finnländer. Alles ging gut, bis die „Norge“ in die Nähe der Rockhall-Insel kam, die ein sehr gefährliches Riff hat, welches sich fünf englische Meilen unter dem Meere erstreckt. Hier fuhr die „Norge“ am Dienstag morgen 7.30 Uhr auf. Es wurde Segendampf gegeben und das Schiff kam wieder in tiefes Wasser, hatte aber am Bug einen solchen Riß bekommen, daß es schnell sank. Auf dem Verdeck gab es eine wilde Panik, alles eilte nach den Booten, von denen 2 hinabgelassen und mit Passagieren gefüllt wurden, aber der heftige Wellengang schleuderte die Boote gegen das Schiff, sodaß sie zerstückelten. Drei Boote mit Passagieren kamen sicher fort. Die „Norge“ sank dann schnell, wer schwimmen konnte, schwamm den drei Booten nach. Diese waren aber schon zu voll, man mußte die Rettungshaken mit den Rudern zurückschlagen. Zwei der drei Boote waren mit je zehn Passagieren besetzt, während das dritte, ein Rettungsboot, außer 26 Passagieren einen einzigen Seemann an Bord hatte. Letzteres Boot traf nach 24 Stunden die „Salvia“. Unter den von ihr geretteten Passagieren befanden sich 19 Männer, 6 Frauen und ein Mädchen.

London, 4. Juli. Ueber den Untergang des dänischen Auswanderungsdampfers Norge, der auf dem Rockhall-Riff an der Nordwestküste von Schottland scheiterte, wobei 750 Auswanderer ertranken, erhält die Daily Mail folgenden eingehenden Bericht: Die Auswanderer waren Dänen, Schweden, Norweger und Finnländer. Die Fahrt ging gut bis zum Dienstag morgen, wo die Norge aus dem Kurs geriet. Etwa 1/8 Uhr stieß sie auf einen Felsen. Der Stoß traf gerade den Teil des Schiffes, in dem sich die Maschinen befanden. Die Norge fiel infolge des Stoßes in das tiefe Wasser zurück. Durch die Erschütterung aufgeweckt, sprang der größte Teil der Passagiere aus den Betten und eilte auf Deck. Dort sahen sie, daß das Schiff bereits im Sinken war. Es entstand eine furchtbare Panik. Alles stürzte, von Verzweiflung ergriffen, auf die Rettungs-gürtel, die unterteilt wurden. Vergeblich suchte die Schiffsmannschaft die Leute zu beruhigen. Zwei Rettungsboote wurden hinabgelassen; im Na waren sie besetzt. Dann kam eine große Woge und warf sie gegen das Schiff; sie wurden zertrümmert und alle Insassen ertranken. Hierauf wurden drei weitere Boote hinabgelassen und bis zum Rand mit Passagieren besetzt. Plötzlich sank die Norge vollends und riß 600 Personen mit hinab in die Tiefe. Viele schwammen zu den Booten, die jedoch bereits über-voll waren. Zwischen den Insassen der Boote und den im Wasser um ihr Leben kämpfenden kam es zu grauen-vollen Szenen. Die ersten trieben die Heranschwimmenden, die sich in die Boote retten wollten, durch Schläge mit den Rudern zurück in den Tod. In Grimshy landeten 28 Gerettete, 19 Männer, 6 Frauen und 1 Kind. Sie schil-dernten, wie sie sich den Weg zu den Rettungsbooten zu erkämpfen hatten, wobei ihnen ein Schiffsoffizier half. Der Offizier brachte das Boot wohlbehalten von dem sinkenden Schiffe weg und sprang dann über Bord, um schwimmend zu einem anderen Boot zu gelangen. Er erreichte jedoch keines mehr; eine ungeheure Woge riß den Wackeren hinab; er ertrank. Die See war mit Hunderten von um ihr Leben kämpfenden und Ertrinkenden bedeckt. Es war ein herzzerreißender Anblick, wie einer nach dem anderen nach einer letzten krampfhaften Anstrengung in der Tiefe verschwand.

London, 4. Juli. Vom Dampfer „Norge“ sind jetzt 128 Personen gerettet. 27 sind gestern in Grimshy ge-landet, 32 landete heute früh der Dampfer „Cervona“ in Stornoway auf der Insel Lewis. Er hatte sie westlich vom Butt of Lewis in einem Boote in jammer-vollem Zustande aufgefunden. Weitere 69 Personen brachte der Dampfer „Energie“ nach Stornoway; sie waren sehr abgemagert, fast unerkennbar in einem Rettungsboot vor-gefunden worden, darunter befand sich ein totes Kind. Wie die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft mit-teilt, befand sich unter den von ihrem Dampfer „Energie“ geretteten Personen auch der Kapitän des Dampfers „Norge“.

Grimshy, 4. Juli. Ein Geretteter des gescheiterten

Dampfers „Norge“ schildert das Unglück folgendermaßen: Ich saß in meiner Kajüte und wartete auf das Frühstück, als ich einen heftigen Stoß im Schiff und dann einen neuen Stoß verspürte. Ich eilte an Deck und sah, daß etwas Ge-fährliches passiert sein mußte. Ich stieg hinunter, um meine Sachen zu holen. Auf Deck liefen viele Menschen hin und her. Man war im Begriff, Boote herabzulassen und ich gelangte in eines derselben. Es herrschte keine Panik. In dem Boote befanden sich 4-5 Personen, ehe ich hineinstieg. Wir gelaugten vom Schiffe weg, da sich in dem Boote ein Mann der Besatzung befand, der zu segeln verstand. Ich sah 2 andere Boote fernern, denn das Wetter war schlecht und keiner der im Boote Befindlichen konnte steuern. Wir segelten von dem Unglücksort fort und nach 24 Stunden trafen wir den Dampfer „Silvia“, der uns an Bord nahm. Viele Menschen kamen vor unseren Augen um.

London, 5. Juli. Die „Norge“ hatte keine deutschen Auswanderer. Sie hatte 301 Norweger, 79 Dänen, 58 Schweden, 236 polnische Juden; von letzteren ist nur einer gerettet worden. Kapitän Gundel und der zweite Ingenieur Bruun schwammen zwei Stunden, bis sie von einem voll-belegten Rettungsboot aufgenommen wurden. Sie steuerten auf die Insel St. Kilda (Hebriden) zu. Am Sonntag Mit-tag kam diese in Sicht. Gleichzeitig erschien aber auch der Hamburger Petroleumdampfer „Energie“, welcher sie rettete. Am Samstag starb ein Kind im Rettungsboot; es wurde im Meere befristet.

London, 5. Juli. Zum Untergang des Auswanderer-dampfers Norge wird gemeldet, daß von den Passagieren 129 Personen gerettet sind und 637 den Tod in den Wellen fanden. Ob noch weitere Boote das Land erreichten, konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Kapitän, der sich unter den Geretteten befindet, berichtet, daß sieben Boote entkommen seien; doch wird diese Behauptung von anderen Geretteten bestritten. Die Norge war danach mit 8 Rettungsbooten versehen, die im Stande waren, 200 Per-sonen zu tragen. Drei Boote wurden durch den hohen Wellengang zum Sinken gebracht. Von den Geretteten wird Klage über die mangelhafte Ausrüstung des Nor,e geführt. Es wird behauptet, die Rettungsgürtel seien alt gewesen und beim Gebrauch auseinandergefallen.

Tagespolitik.

(Erhebungen über Kinderarbeit.) Zum Entwurfe des Gesetzes, betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben, hatte der Reichstag in der Sitzung vom 23. März v. J. in einer Resolution den Reichskanzler ersucht, zum Zwecke von Erhebungen über den Umfang und die Art der Lohnbeschäfti-gung von Kindern im Haushalte (Aufwartung, Kinderpflege und dergl.), sowie in der Landwirtschaft und deren Neben-betrieben ihre Gründe, ihre Vorteile und Gefahren, insbe-sondere für Gesundheit und Sittlichkeit, sowie die Wege zweckmäßiger Bekämpfung dieser Gefahren mit den Landes-regierungen in Verbindung zu treten und die Ergebnisse der vorgenommenen Ermittlungen dem Reichstage mitzuteilen. Gemäß dem Beschlusse des Bundesrats vom 23. d. M. hat der Staatssekretär des Innern nunmehr den Bundesregier-ungen vorgeschlagen, der Resolution des Reichstags Folge zu geben und zunächst über den Umfang und die Art jener Kinderbeschäftigung eine Aufnahme durch die Vödrer (Vehrer-innen) an den öffentlichen Volksschulen unter Zugrunde-legung eines einheitlichen Formulars am 15. November d. J. stattfinden zu lassen. Die Erhebung soll sich auf diejenigen volkschulpflichtigen Kinder erstrecken, die im Laufe des Jahres vom 15. November 1903 bis 14. November 1904 im Haus-halt oder in der Landwirtschaft und deren Nebenbetrieben gegen Lohn beschäftigt wurden.

Es wurde jedenfalls ein dummer Streich gemacht, als unsere Kolonialbehörde in Kamerun wie in Südwafrika große Landgebiete an englische Gesellschaften abtrat. Für ein Lumpengeld wurden besonders in Deutsch-Südwafrika große Flächen zum Abbau von Mineralien abgegeben. Die Ausländer schöpfen nun unter deutschem Schutz das Fett von der Suppe, und außerdem bedeuten sie für die Zu-kunft eine große Gefahr. Sie werden später als Ausländer besondere Ansprüche erheben und, wenn unsere Regierung darauf nicht eingeht, werden sie uns Verwicklungen mit England schaffen. Wie das geschehen wird, beschreiben der deutsche Anstiedler Konrad Rupp in Windhof in den „All-deutschen Blättern“: „Wir haben schon jetzt reichhaltige Kupferfundstellen in Deutsch-Südwafrika. Zu den vor-handenen werden mehr kommen. Beim Kupfer wird es nicht bleiben. Die Kolonie wird ihren Bergbau, ihre Mineralindustrie erhalten. Schon der Bahnbau nach Dava bringt Freunde bei Hunderten ins Land. Tausende werden

folgen. Das englische Kapital ist bereits in Land und Minen stark engagiert. Es hat Interessen. Mit der deutsch-englischen Kapital-Interessengemeinschaft wird es ähnlich gehen, wie mit der Welt-Interessengemeinschaft. Mit dem Auffschwung des Bergbaus werden die englischen Kapital-Interessen wachsen; wir werden die Verwalter dieses Kapitals an Ort und Stelle finden. Außer dem Engländer werden sich Angehörige fremder, anderer Reiche einfinden. Das Umlandertum gewinnt Gestalt. — Hand in Hand mit dem kapitalistischen Interesse geht die Existenzfrage des kleinen Mannes, des Arbeiters. Dann wird man auch in Deutschland gewahr werden, wo die Abenteuer zu Hause sind. Die allgemeinen, wie Spezialinteressen erhalten neben ihren Verwaltern Mundstücke in der Form von Presh-Dr-gauen. Die Kritik setzt ein. Die Propaganda beginnt. Erst in der Kneipe; dann folgt die Verjammung; erst im geheimen, dann in der Oeffentlichkeit. Neben werden ge-schwungen. Das Kapital spricht. Die Preshgenerale ge-horchen höheren Winken. Reformpläne gelangen in Vor-schlag, Entwürfe tauchen auf, Forderungen werden gestellt. Ja, und wenn ein Umlandertum anfängt, Forderungen zu stellen, dann ist die „Apfelfarre“ schon ganz in der Nähe. Willigt Deutschland in die Forderung ein, ist's verraten und verkauft in seiner eigenen Wohnung; wenn nicht, nun, dann geht der Kummel eben los. Transvaal war im Wege, Deutschsüdwaf ist im Wege, es wird Verwicklungen geben und schließlich wird die deutsche Kolonie eine eng-lische werden.“

Landesnachrichten.

Allensteig, 15. Juli. Am 15. Juli beginnen bekanntlich die Gerichtsferien, die bis zum 15. September dauern. Während dieser Zeit werden nur in Ferienmatten Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienmatten sind Strafsachen, Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlassung, Be-nützung und Räumung derselben, sowie wegen Zurückhal-tung der vom Mieter in die Wohnung eingebrachten Sachen, ferner Beschafelangelegenheiten, Bauwesen, wenn über Fort-setzung eines bereits begonnenen Baues ein Streit entsteht. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie dringender Natur sind, als Ferienmatten behandeln. Wer daher noch einen rechtskräftigen Titel vor den Ferien er-langen will, darf sich mit Einreichung der Klage beeilen.

Klosterreichenbach, 4. Juli. Als Beweis dafür, daß der Holzreichtum des würt. Schwarzwaldes für die vielen Sägmühlen nicht mehr ausreicht, diese die fast unglückliche und doch wahre Nachricht, daß seit einigen Tagen eine große Holzflut von hier sich Langholz vom badi-schen Oberland zufließen läßt.

Neulkingen, 3. Juli. Durch den Landjäger in Begingen wurde vor einigen Tagen der Dienstknecht Max Hahn aus Kottenburg, ein schon vielfach vorbestrafter Mann, wegen Diebstahls und eines Verbrechens der widernatür-lichen Unzucht verhaftet und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Nunmehr mehrten sich aber auch die Verdachts-momente gegen ihn, den Laßmordversuch in Osterdingen an der Luise Mater am 24. Juni verübt zu haben. Die vom Landgericht Tübingen hierüber eingeleitete Untersuchung dürfte bald ergeben, inwiefern der Verdacht berechtigt ist.

Tuttlingen, 4. Juli. Mit dem heutigen Tage hat Direktor Spöhrer seine höhere Tochterhandelschule hier eröffnet. An dem Unterrichte beteiligten sich bis jetzt 10 Schülerinnen von hier und auswärts.

Gerabronn, 29. Juni. Die Heuernte ist auf unserer Hochebene beendet und der Ertrag, der bei vorzüglicher Wirkung eingebracht werden konnte, ist nach Güte und Menge ein sehr guter. Die Saaten stehen schön und ver-sprechen eine reiche Ernte. Dasselbe gilt von den Obst-anbauten, sowohl vom Kern- als vom Steinobst.

(Verschiedenes.) Wie der „Enztaler“ in Neuen-bürg meldet, wurde ihm ein Sträußchen reifer, süßer Heidelbeeren von welcher Farbe überbracht. Weiße Beeren dürften wohl etwas neues sein. — Im „Rad“ in Erbach bei Ulm fand man am Montag den 78 Jahre alten Tag-löhner Windel, der auf seiner Durchreise dort einkehrte, tot im Bette vor. Da sich am Halse Erdröselungsspuren zeigten, so scheint Windel ermordet worden zu sein. Der Tat verdächtig wurde ein im selben Zimmer schlafender Tagelöhner namens Reuchle festgenommen. Nachts heim-lehrende Bewohner von Erbach wollen Silberfische gehört haben. — In Hohenhaslach brannte das Haus des Gottlieb Bögele vollständig nieder. Eine 22jährige, ledige, geisteskrante Tochter des Bögele wurde als verfohlte Leiche unter den Trümmern hervorgezogen. Man vermutet, daß



das Mädchen selbst den Brand gelegt habe. — In Oberjöllbach wurde die Ehefrau des Landwirts Michael Pfisterer vom Blig erschlagen. — In Ehlingen stürzte der 44 Jahre alte Zimmermann Jakob Mauz von Nellingen beim Ausschlagen eines Gerüsts in der Verkeimerstraße so unglücklich ab, daß er in der Nacht zum Dienstag im neuen Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. — In Fichtenberg brach am Montag nachmittags Feuer aus, das 4 Gebäude gänzlich zerstörte. Entsehungsbursche ist bis jetzt unbekannt. — Hedward Adorno, ein bekannter Obstzüchter, verkaufte sein Gut Hedwardsberg bei Tettnang um 38 000 M. Vor wenigen Jahren hätte er für seine Baumschule 80 000 M. haben können. — In Herbertingen bei Saulgau wurde der Geschirrhändler Katharine Müller aus ihrem unverschlossenen Bohnwagen ein Geldbeutel mit 123 M. Geldinhalt gestohlen. Vom Dieb fehlt vorläufig jede Spur. — In Wechingen spielte der 7 Jahre alte Knabe des Ortsvorstehers Ladner mit Kameraden in der Scheune und stürzte so unglücklich von einer Leiter, daß er den linken Arm und den Unterkiefer brach. — Vergen Sonntag brannte die Scheuer des Bauern Krebs auf dem sogenannten Karlsruhof in Färjeld vollständig nieder. Der Besitzer wollte ein Hornsteinfest mit einer Schwefelkugel ausbrengen und scheint hierbei nicht die nötige Vorsicht beobachtet zu haben.

* Die Lustschifferin Miß Polly machte am 29. Juni in Baden-Baden wieder einen Ausflug in die höheren Regionen. Als der Riesenballon auf der Wiege vor dem Konversationshaus gefüllt war, besetzte Miß Polly mit ihren Gehilfen an dem unteren Ende statt des Korbes ein hölzernes Pferd, setzte sich auf dasselbe, und ein, zwei, drei stieg der Ballon senkrecht in die Höhe, wo er bald nach Westen getrieben wurde. Ueber dem Fremersberg schien er unbeweglich zu stehen, bis er sich wieder nach Osten drehte, um dann abermals den Rückzug nach Westen anzutreten, wo er zwischen 8 und 9 Uhr in der Nähe von Singheim niederging und mähelos geborgen werden konnte. Das Schauspiel hatte eine große Menschenmenge angezogen.

* Mannheim, 4. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag zwischen Rimbach und Zobenbach. Ein Automobil der Benzischen Fabrik stieß an einer scharfen Straßenkurve auf ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Die Deichsel traf den Chauffeur, Hans Thum, mitten auf die Brust, sodaß der Mann auf der Stelle tot war. Ein anderer Insasse, der Wirt Otto Epp aus Großschafsen, erlitt einen Schädelbruch. Au seinem Ankommen wird gezweifelt. Die übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Der Chauffeur hinterläßt Frau und drei Kinder.

* Frankfurt a. M., 5. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte den Unteroffizier Pöckel zu 8 Monaten Gefängnis und zum Verlust der Tressen, wegen Soldatenmißhandlung in 40 Fällen und wegen vorchriftswidriger Behandlung in 161 Fällen.

* Berlin, 4. Juli. Das kleine Journal schreibt: Die fortgesetzten Angriffe, die der Oberhofmeister der Kaiserin, Frhr. v. Mirbach, seit Wochen in der Öffentlichkeit erdulden mußte, haben auf dessen Gesundheitszustand so ungünstig eingewirkt, daß Frhr. von Mirbach die Absicht hat, die Enthebung von seinem hohen Hofamt zu erbitten. In Hoffriesen ist man der Ansicht, daß diesem Rücktrittsgesuch unter den obwaltenden Verhältnissen stattgegeben werden dürfte, wenn auch mit Rücksicht auf die vieljährigen und hingebungsvollen Dienste des Freiherrn unter dem Ausdrücke des tiefsten Bedauerns und nicht ohne neuerliche Würdigung seiner großen Verdienste.

* Berlin, 4. Juli. Von der russischen Grenze wird oberhalb des Blätter gemeldet: Die Not in den russischen Grenzgebieten ist unbeschreiblich. Infolge der Aus-

fuhr von Lebensmitteln nach dem Kriegsschauplatz sind solche im Grenzgebiete kaum zu haben und sehr teuer. Da auch der Verdienst der Arbeiter bis weit unter die Hälfte des früheren Lohnes gefallen ist, so können sie sich nicht mehr ordentlich ernähren und sterben vor Hunger und Entbehrungen auf Straßen und Wegen.

|| Berlin, 4. Juli. General von Trotha meldet aus Okahandja: Händler Wallace vernommen, behauptet von den Hereros Mitte Januar nach Verabredung seiner Habe gewaltiam als Gefangener mitgeschleppt worden zu sein. Berließ die Hereros am 8. Juni. Diese stiegen nach seinen durch alle Meldungen bestätigten Angaben mit allem Vieh am Groß-Bleyd südlich der Waterberge zwischen Waterberg und Omuramba-Fluß um Ombujo-Bimbora herum. Halten Omuramba-Fluß besetzt. Michael hält mit seinen Leuten Post bei Omureroemne. Arbeiten zur Verlängerung der Mole von Swakopmund werden aufgenommen werden.

* Die Nordlandreise tritt der Kaiser am 7. Juli von Swinemünde aus an; sie wird voraussichtlich 4 Wochen dauern.

* Berlin steht in dem Ause, daß es diejenige deutsche Stadt ist, welche die Mehrzahl ihrer Prozesse verliert. Nun hat sie aber doch einmal Glück gehabt und den gegen die große Berliner Straßenbahn angestrenzten Prozeß, dessen Objekt das Gericht auf annähernd dreißig Millionen Mark bemessen hat, gewonnen. Freilich erst in erster Instanz. Es handelt sich um einen Streit mit der Straßenbahn, welche die Durchführung einer städtischen Unterpfasterbahn, von Westen nach Osten durch die Stadt nicht dulden will. Die Stadt hat, wie gesagt, in der ersten Instanz gewonnen, doch geht der Prozeß durch alle Instanzen, da die Straßenbahn bereits Berufung einlegte. Die Gesamtprozeßkosten betragen etwa 1 1/2 Mill. Mark.

* Von einer Friedhoffschändung wird aus Meiderich (Reg.-Bez. Düsseldorf) berichtet. Danach ist man dort einem ähnlichen Skandal, wie der vor einiger Zeit in Bützburg entdeckten Friedhoffschändung, auf die Spur gekommen. Nachdem vor Monaten niederheinische Blätter berichteten, daß der evangelische Kirchhof wahrscheinlich von wilden Kaninchen durchwühlt würde, hat man nunmehr die Ubbung des Rätsels gefunden. Der Totengräber Paschmann und seine Söhne werden beschuldigt, Sargbeschläge von bereits vergrabenen Särgen entwendet und wieder verwertet zu haben. Es besteht sogar der Verdacht, daß die Genannten, die ein Sargmagazin haben, ganze Särge wieder ausgegeben, die Leichen einfach verscharrt und die Särge verkauft haben.

* Hamburg, 4. Juli. Die Wiedererrichtung des Boykotts über 22 hiesige Brauereien wurde vom Gewerkschaftsrat beschlossen, doch soll er erst beginnen, wenn die Stadt hinreichend mit boykottfreiem Bier versehen ist.

Ausländisches.

* Wien, 5. Juli. Von maßgebender Stelle erfährt man, daß die bulgarisch-türkischen Beziehungen in der jüngsten Zeit eine wesentliche Erhöhung erfahren und daß eine Krise bevorsteht, da die bulgarischen Militärfreie zum Kriege drängen. Sie wollen nur die Niederlage Kropotkins in Ostosien abwarten, weil dann Rußland nicht eingreifen könnte. In Uebereinstimmung hienit meldet das Neue Wiener Tagblatt, der Sultan habe alle bulgarischen Forderungen abgelehnt. Infolgedessen hat Fürst Ferdinand seine Abreise ins Ausland verschoben. Auch die Aufhebung des Kabinettsbeschlusses, wonach 15 000 Soldaten beurlaubt werden sollten, erfolgte durch den Kriegsminister Sasoff auf Befehl des Fürsten Ferdinand, der auf diese Weise auf die Porte einen Druck zu üben beabsichtigt. Die bulgarischen Blätter greifen die Regierung wegen ihrer Niederlage an und fordern eine energische Aktion gegen die Türken.

* In Alza hatte man eine Bande festgenommen, welche dieses Frühjahr große Juwelenraubfälle verübte. Besonders Hotelraub wurden von dieser Gesellschaft heimgejacht. Ein Mitglied der Bande, welches besonders vornehm aufzutreten wußte, mietete im Hotel eines der teuersten Zimmer, zahlte regelmäßig, gab große Trinkgelder und wußte sich so das Vertrauen des Wirtes und der Dienerschaft zu erwerben. Der falsche Aristokrat studierte genau die Lebensgewohnheiten reicher Hotelgäste, die er zu bestehlen gedachte und versuchte es, die Diebstähle womöglich in ihrer Abwesenheit zu vollziehen. Pflegte aber die Betreffenden ihre Wertgegenstände tagsüber bei sich zu tragen, so wurden die Ueberfälle nachts verübt. In diesen Fällen öffnete der Dieb die Tür der Zimmer lautlos mittels eines Dietrichs und kroch dann auf dem Bauche bis ans Bett, wo er dem Schlafenden ein mit einem Betäubungsmittel getränktes Taschentuch über das Gesicht warf. Nachdem er dann in voller Ruhe sein Geschäft bejorgt, nahm er das narlotisierende Taschentuch wieder an sich. Falls am nächsten Tage der Bestohlene die Hilfe der Polizei in Anspruch nahm, verlangte der „Baron“ oder „Graf“ sofort seine Rechnung, da er in einem Hotel, wo man bestohlen werde, keinen Augenblick länger verweilen wolle.

|| Paris, 5. Juli. Der Senat nahm mit 167 gegen 10 Stimmen das Gesetz betreffend Abschaffung des Untergerichts durch Kongreganzisten in der Fassung der Deputiertenkammer an.

* Paris, 5. Juli. Die nationalistische Presse kündigt seit mehreren Tagen mit großem Lärm an, daß der Kriegsminister beschloßen habe, den aus der Dreifus-Affäre bekannten Major Guignet ins Zrennhaus stecken zu lassen, um so einen der gefährlichsten Zeugen für die Schuld des Dreifus zu beseitigen. Der Deputierte Gauthier de Clagny will heute sogar in der Kammer den Kriegsminister darüber interpellieren. Wie die „Humanité“ feststellt, beruhen alle diese Gerüchte auf folgender Tatsache: Guignet sendet täglich lange Briefe ohne Zusammenhang aber voller Verleumdungen sowohl an die Richter des Kassationshofes wie an den Kriegsminister selbst. Der Kriegsminister hat daher den Obersten des Regiments beauftragt, Guignets Geisteszustand untersuchen zu lassen. Wenn es sich herausstellt, daß Guignet gesund ist, so wäre er für den Inhalt seiner Briefe verantwortlich und müßte disziplinarisch bestraft werden.

* London, 5. Juli. Der Oberbefehlshaber der englischen Marine in Plymouth wurde gestern benachrichtigt, daß 10 deutsche Kriegsschiffe am 10. Juli in Plymouth eintreffen.

* Petersburg, 4. Juli. Fürst S. M. Dolenstky, der als Bobrilow's Nachfolger Generalgouverneur von Finnland werden soll, genießt den Ruf eines der grausamsten und rücksichtslosesten Verwaltungsbeamten Rußlands. Er wurde jahrelang im Ministerium des Innern verwendet, hatte weiterhin hohe Stellen in Warschau und Pensa inne und wurde vor nicht ganz vier Jahren zum Gouverneur von Scharlow ernannt, wo er sowohl die Studentenunruhen, als auch die Bauernbewegung mit den maßlosesten und grausamsten Mitteln unterdrückte. Er unterzog alle Bauern der von den Unruhen ergriffenen Dörfer der körperlichen Züchtigung und ließ außerdem den durch die Unruhen verurteilten Schanden von den Dörfern decken. Der Zar erklärte seine Zustimmung zu diesen Maßregeln dadurch, daß er dem Fürsten Dolenstky einen hohen Orden verlieh und den kaiserlichen Daul ansprach. Die Empörung des Volkes war aber so weit gediehen, daß Dolenstky am 11. August einem gegen ihn verübten Attentat fast zum Opfer gefallen wäre. In der Hauptallee des Scharlower Etablissements „Livoli“ wurden auf ihn während eines Zwischenaktes 4 Schüsse abgegeben. Dolenstky

Leserbriefe.

Nur vorwärts frisch und frei den Blick,
Darfst ihn nicht trübe senken;
Dir ward beschieden dein Geschick,
Doch — selber kannst du's lenken.

Aus der Fremde.

Novelle von Hans Richter.

(Fortsetzung.)

„Sie sehen, Angélique,“ sagte er, „daß Sie mir nicht entinnen. Das Schicksal leitet sie sichtlich an mich. Ich erinnere Sie nicht an Luchon, nur an das Wort, welches Sie mir vor einigen Monaten gaben, falsch gegen mich, falsch gegen den andern Mann, welchem Sie damals bereits das Recht gegeben hatten, Sie zu lieben. Das neue Jahr ist angebrochen, ich stehe vor Ihnen, Ihr verlorner Bräutigam, und verlange mein Recht, welches älter ist, als das des Herrn von Auenheim.“

„Nein und tausendmal nein!“ rief die Baronin laut, „ich kann es nicht, ich liebe ihn ja.“

„Es würde Ihr und sein Unglück sein! Wie ich ihn kenne, sucht er sein Glück in einem stillen Familienkreise, der Ihnen in seiner engen Beschränktheit, mit seinen Sorgen und Pflichten bald eine unerträgliche Sklaverei sein würde. Sie brauchen großstädtisches Leben, Glanz, Aufregung, den prickelnden Champagneraush des high life, und Sie dauern den Mann werden Sie dauernd lieben können, den Sie dauernd fürchten müssen, Sie das echte, launenhafte Weib unserer Hyperzivilisation, welches jeden Tag neu erobert werden will, nur den als Herrn betrachten kann, welcher es auch wirklich zu beherrschen versteht. Warum sind Sie noch nicht mit Herrn von Auenheim verheiratet? Ich will es Ihnen sagen: Sie fürchten sich, trotzdem Sie sich zu lieben glauben, und trotzdem Sie vielleicht lieber sterben als diese Furcht einge-

stehen würden! Sie fühlen beide, daß Sie nicht für einander geschaffen sind; in einer leidenschaftlichen Aufwallung haben Sie den einen Schritt getan und hangen nun vor dem zweiten, der Ihrem Rausche die profane Ernüchterung bringen muß.“

„Ich liebe ihn ja, ich liebe ihn!“ — Das geängstigte Weib fand keine anderen Worte.

„Wenn das Wahrheit wäre, würden Sie ihn freigeben; denn dauernd glücklich machen können Sie ihn nicht. Ich will nicht unterjochen, wieviel Eitelkeit, Selbsttäuschung und Laune dieser Liebe zu Grunde liegen, aber ich werde Herrn von Auenheim hier erwarten, ihm erzählen, wie aus dem polnischen Bauernmädchen eine Pariser Sängerin, wie aus Mademoiselle Karla Frau von Dortan wurde, wie Sie mir zweimal Treue schwuren, um sie kurz darauf in den Armen eines andern zu brechen.“

Die Baronin schwellte empor und starrte ihren Peiniger mit glühenden Blicken an: „Das werden Sie nicht tun, Marianne!“

„Und warum nicht?“

„Weil Venno Ihnen nicht glauben würde!“

„Er wird es sicher, außerdem sind ja Sie als Zeugen da; denn Sie werden es nicht wagen, mir die Wahrheit ins Antlitz abzuleugnen,“ sprach der Graf, und Angélique Dortan erbeute unter dem Strahl seiner grünlich schimmernden Augen. Eine unheimlich starre Ruhe lag auf seinen finstern schönen, wie in Bronze gegossenen Zügen, an die Sage von der Schlange erinnernd, welche nur mit ihren Blicken ihr Opfer zur Wehrlosigkeit begaubert.

„Ein Jahr im engen Zusammenleben mit Herrn von Auenheim,“ sprach er mit seiner metallhellen, harten Stimme weiter, „und alle Eure Träume sind zeronnen, Ihr werdet beide das Band verfluchen, welches Euch aneinander leitet, weil Sie nie das sein können, was dieser schwärmerische Deutsche mit seinem kindlich reinen, unerfahrenen, ehrlichen

Herzen von seinem Weibe verlangt — die Gefährtin seiner Arbeiten und Pläne, die tätige, fleißige, schlichte Hausfrau, die eben nur diese ihre Frauenpflichten kennt und in ihnen, in der stillen Arbeit für Mann und Kinder ganz aufgeht. Ich habe Sie nicht lachen und spotten hören über die deutschen Frauen, welche wie eine Wirtschaftlerin ihres Mannes leben. Dasselbe wird Auenheim als ganz selbstverständlich von Ihnen verlangen, er wird nie begreifen, daß Sie noch Vergnügen in Gesellschaften, auf Reisen, Bewunderung bei anderen Männern finden wollen. Er wird in Ihnen eine lieblose, launische Kokette sehen, Sie in ihm einen unverständigen Tyrannen, und beide werden Sie zugleich recht und unrecht haben, weil alle Ihre Gewohnheiten, Begriffe und Bedürfnisse so unendlich weit auseinandergehen.“

„Er liebt mich, wie ich ihn liebe,“ schluchzte die Baronin, welche das Antlitz mit beiden Händen bedeckt hatte.

„Darin, Dein eigenes Herz läßt sich von Deiner Eitelkeit täuschen,“ sagte der Graf weicher, „Du sahst einen Mann, der anders war als die anderen, ein Herz, das noch für kein Weib geschlagen, ein Gemüth, so rein und unberührt vom Staub der Welt, daß Du es gewinnen wolltest wie einen seltenen Diamanten. Und er liebt, von Deiner Körperlichkeit geblendet, ein Weib, das seine Schwärmererei mit allen Augen umgeben hat, ein Gebilde seiner Phantasie, das Du nicht bist, nie sein kannst. Zeige ihm die tiefsten Regungen Deines genußfrohen, leichtlebigen, kapriziösen Charakters, enthülle ihm Deine Vergangenheit und die Pläne, welche Du in einsamen Stunden für die Zukunft geschmiedet hast — an seiner Seite von einem Vergnügen zum andern eilend, lustig treibend auf dem großen Strome des glänzenden Beuglebens irgend einer Residenz, während er von einem stillverborgenen Eiland träumt, wo Ihr beide nur Euch selbst habt — sage ihm das alles, was Du sicherlich schon selbst fühlst, und er wird Dich freigeben. — Tut er es nicht,“ fuhr Wylzer nach einer kurzen Pause

trug eine Quetschwunde am Halse davon, eine andere Kugel ging den ihm begleitenden Polizeimeister Bessonow durch den Fuß. Der Attentäter war ein Mitglied der „Bojewaja Organisationspartei“, der Kampforganisation der revolutionären Sozialistenpartei, die eine Woche vorher der Möglichkeit beraubt, unter den Verhältnissen der russischen Staatsordnung den Fürsten Dolenstky für seine Verdienste vor das Gericht der Öffentlichkeit zu ziehen, und tief empört über die Provokation Nikolajs II., der dem Fürsten Dolenstky für seine Regieren unter den Bauern den allerhöchsten Dank ausgesprochen hat, den Tod des Gouverneurs beschloß und mit der Ausführung dieses Beschlusses ein Mitglied ihrer Organisation beauftragt hat. Dolenstky wurde erst im Vorjahre vom Zaren zum Generalleutnant befördert und schon damals als Nachfolger Dobritows genannt.

Petersburg, 5. Juli. Der Russ. Teleg.-Agentur wird aus Tadriz vom 1. Juli gemeldet: In Tcheran wütet die Cholera. Täglich kommen 150 Todesfälle vor. Die englische Kolonie verläßt die Stadt.

Die Krönung von König Peter ist vom serbischen Ministerrat auf 21. Septbr. festgesetzt worden.

Sofia, 4. Juli. Die Pforte gab endlich ihre Zustimmung zur Bereitung eines Darlehens von einer Million Franks durch bulgarische Handelsagenten an notleidende mazedonische Bulgaren. Die hiesige Regierung ist vorläufig mit der Aufstellung eines Verzeichnisses der Bedürftigen beschäftigt.

Salonik, 4. Juli. In der Dschaja Gumenidscha fand ein Kampf zwischen einer bulgarischen Bande und türkischen Truppen und Gendarmen statt. Die Bulgaren warfen aus den Häusern, in denen sie sich verschanzt hatten, Bomben. Die Bande wurde gänzlich vernichtet. Während des Kampfes entzündete Feuer, wodurch eine Anzahl Häuser eingeschmelt wurden.

Konstantinopel, 4. Juli. Auf Drängen der Pforte hat die Ottomanturk sich zu Gewährung eines Vorschusses von 50 000 Pfund verstanden, womit die Soldrückstände einer Anzahl in Mazedonien beurlaubter Soldaten bezahlt werden sollen.

Fort an Prince, 5. Juli. Strenge Bestrafung der bei der Ausschreitung gegen den französischen und den deutschen Gesandten beteiligten Soldaten ist erfolgt. Der Präsident hat beide Gesandten in feierlicher Audienz um Entschuldigung gebeten. Damit ist die von Frankreich und Deutschland geforderte Genugtuung erfolgt und der Zwischenfall erledigt.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 4. Juli. Wie General Scharow dem Generalstab vom 3. Juli meldet, wurde am 2. Juli in der Umgebung von Raitschou festgestellt, daß die Vorpostenabteilungen des Gegners sich nach Süden zurückzogen und eine 14 Meilen lange Linie nordöstlich von Sjenjutchen besetzten. Die Station Sjenjutchen wird von einer japanischen Infanterieabteilung besetzt gehalten. In der Umgebung von Sjenjutchen zogen die Japaner mindestens eine Division zusammen. Wie gemeldet wird, stehen in der Umgebung von Sjujan gegen 50 000 Japaner. Bei dem Dalinpaß hat der Feind seine bisherige Stellung inne und rückt nicht weiter nach Ostscheng vor.

Petersburg, 5. Juli. General Scharow meldet an den Generalstab von gestern: Die Vorhut der sich im Osten von Gjanjang befindlichen Abteilung hatte am 3. Juli eine Stellung vor dem Janselin-Paß besetzt. Am Abend desselben Tages wurde durch Rekonnostrierung festgestellt, daß eine Abteilung der feindlichen Vorhut in Stärke von etwa 1500 Mann vor der Front unserer Stellung die Dörfer Tschawuan und Tschakumanda einnahm, die Hauptmacht des Gegners dagegen weiter zurückziehend am Jentschulin- und Modulin-Paß. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß eine japanische Abteilung in Stärke von etwa 1 Bataillon unter

Umgehung des linken Flügels nach der Stellung am Janselin-Paß in der Richtung auf Wandiontschan vorrückte. Um dies zu verhindern, wurden in der bedrängten Richtung Abteilungen abgeordnet in einer Gesamtstärke von 5 Kompagnien. Zur Feststellung der feindlichen Streitkräfte, die sich vor dem Janselin-Paß befanden, befehlt der Abteilungschef, mit 10 Kompagnien unter dem Befehl des Oberst Litschizki in der Nacht zum 4. Juli eine genauere Rekonnostrierung nach Tschawuan, Tschandianjan, Uidiapuja und dem Gbzentempel auf dem Ssiaoakalin-Paß zu unternehmen. Um den Rückzug der Abteilung Litschizki zu sichern, sollte die 3. Kompagnie unter dem Befehl des Oberleutnants Garnizki nach Malumensa 2 Werst südlich von Tschawuan sowie nach Ssiankailin und dem Baholin-Paß marschieren. Am 4. Juli um 1 Uhr 15 nachts marschierten beide Kolonnen in der angegebenen Richtung ab. Um 2 1/2 Uhr begann ein Gefecht. Die Abteilung des Oberleutnants Garnizki erreichte den Kreuzungspunkt der nach Ssiankailin und dem Baholin-Paß führenden Straßen und verdrängte von hier eine feindliche Feldwache, die eine Kompagnie stark war. Gleichzeitig warf die Abteilung Litschizki, ohne zu feuern, die feindlichen Vorposten zurück und näherte sich dem Fuß der Höhen 6 Werst östlich von Tschawuan. — Als Oberst Litschizki sich zurückziehen begann, wurde vom den Höhen und vom Paß, den die Japaner inne hatten, ein mörderisches Feuer eröffnet. Trotzdem zog sich die Kolonne in mustergültiger Ordnung zurück. Oberst Litschizki leitete mit großer Klugheit und Kaltblütigkeit die Kolonne und ging mit dem Stabschef und dem Adjutanten als letzter zurück. Alle Mannschaften verhielten sich sehr ruhig und kamen den ihnen gegebenen Befehlen musterhaft nach. Oberst Litschizki wurde leicht verwundet, ferner wurden auf unserer Seite 6 Offiziere verwundet, deren Namen festgesetzt sind und mehrere Offiziere, deren Namen noch nicht bekannt sind. An Toten und Verwundeten verloren wir mehr als 200 Mann. Die Ärzte verbanden unter heftigem Feuer die Verwundeten. Wie der Abteilungschef berichtet, lebten viele Verwundete, nachdem sie verbunden worden waren, in der Front zurück.

Russ. Blättern wird aus Tsingtau gemeldet, der Verlust der Japaner bei den Kämpfen am Dalinpaß habe 8000 (?) Mann betragen, bei dem Gefecht mit General Mitschikento 1500 Mann. Die Japaner haben in diesem Treffen erstmals den Bajonettkampf angenommen; die Bajonette der russ. Schützen seien jedoch vernichtend für sie gewesen. Japanische Besondere Klagen über Mangel an Proviant im japanischen Lager. Man sei dort oft zwei Tage ohne Nahrung. Alle Provianttransporte werden der Kette aus Japan unterworfen; ihr Eintreffen sei aber großen Zufälligkeiten unterworfen. Unklarheit habe im Stillen Ozean ein Urdan gewaltet, der viele Schiffe mit Vorräten für die Armee zerstört habe.

Tokio, 4. Juli. Aus allen über die letzten Kämpfe vor Port Arthur nunmehr bekannt werdenden Einzelheiten ergibt sich, daß die Angriffe Toqos vollen Erfolg hatten. Die russische Flotte ist in der übelsten Verfassung in den Hafen eingelaufen und dürfte mit einer größeren Anzahl von Schiffen auf Wochen hinaus kampfunfähig sein.

Tokio, 5. Juli. General Kuraki berichtet: Beim Morgengrauen griffen zwei russische Bataillone die japanischen Vorposten in dem Motienpaß unter dem Schutze dichten Nebels an. Die Russen wurden zurückgeschlagen, wonach sie dreimal ihren Angriff wiederholten, ehe sie sich gänzlich zurückzogen. Die Japaner verfolgten sie 3 Meilen nach Westen zu von dem Motienpaß. Die Russen ließen 30 Tote und 50 Verwundete zurück. Die Japaner verloren 15 Tote und 30 Verwundete.

In einer amtlichen japanischen Veröffentlichung werden die Angaben über Greuelthaten der Japaner an russischen Verwundeten und Toten in Abrede gestellt. Man beruft

sich darauf, daß die verwundeten russischen Offiziere und Soldaten, die in Gefangenschaft gerieten, sich im höchsten Grade gerührt zeigen von der Aufmerksamkeit und Behandlung, die wir ihnen unsererseits stets zu teil werden ließen. Von den Leichen der Feinde ist nicht eine einzige, wie fälschlich berichtet worden ist, auf irgend eine Weise vernichtet worden; sie sind alle sorgfältig beerdigt worden. Im übrigen drehen die Japaner den Stil um und werfen den Russen Schandthaten vor. In der amtlichen Veröffentlichung heißt es nämlich: Ein weiterer Bericht des Generalstabschefs der zweiten Armee besagt, daß am 15. Juni 6 Rundscharfter des 18. Artillerieregiments bei Tschengtschan ein Scharmügel mit etwa 15 feindlichen Rundscharftern hatten und daß, als unsere Leute getötet waren, die Feinde mit Bajonetten nach Auge und Mund der Toten zielten und ihnen die Bärten und Kleidungsstücke raubten. Am 27. Juni wurde ein Soldat des 3. Kavallerieregiments Namens Kobayshi durch Schüsse verwundet, als er an einem ungefähr 4 Kilometer nordwestlich von Hsingtongtscheng entfernten Punkte auf Vorposten stand. Sobald er vom Pferde gefallen war, umringten ihn etwa 20 Mann von der feindlichen Kavallerie, durchbohrten ihn wiederholt mit ihren Lanzen und ergingen sich in Rohheiten, indem sie ihm einige Körperteile abhieben. Unsere Kavallerie kam jedoch plötzlich hinzu und brachte den Leutnant an sich, wobei der Feind sogleich die Flucht ergriff.

New-York, 5. Juli. Die Japaner bemühen sich, in Amerika 10 000 Pferde anzukaufen.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 2. Juli. (Schlachtmarkt.) Erbsen 1, kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes 74—78 Pfg., Färsen: (Bullen) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 62—68 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 60—61 Pfg.; Kalbweib: vollfleischige, ausgewählte Kalbweib, höchsten Schlachtwertes 70—72 Pfg., Kühe: ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalbweib und jüngere Kühe 69 bis 70 Pfg., Kübber: feinste Mastkübber (Bollmilchkuh) und beste Saugkübber 92 bis 94 Pfg., mittlere Mastkübber und gute Saugkübber 90—92 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 88—90 Pfg., fleischige 86—87 Pfg.

Stuttgart, 4. Juli. Weizenpreis per 100 Kilo inklusive Saft Weiz. Nr. 0: 29—29,50 M., do. Nr. 1: 27—27,50 M., do. Nr. 2: 25,50—26 M., do. Nr. 3: 24—24,50 M., do. Nr. 4: 21—21,50 M., Suppengries 29—29,50 M., Reis 2 M.

Von der oberen Kirziga, 4. Juli. Mit der Heibelbeerernte wird hier begonnen. Der Ertrag ist ein weit geringerer, als nach der reichen Blüte zu erwarten stand. Der Preis beträgt per Pfund 10 Pfg., per Stint 2 M., 50 Pfg., d. h. das Doppelte gegenüber normalen Jahrgängen.

Vermischtes.

* Ratsschläge für heiratsfähige junge Damen teilt eine Londoner Wochenschrift mit: Ein Mädchen soll einen Mann ahweisen, der ihr Herz und Hand auf einem Balle anträgt. Männer sind oft andern Tags gegenteiliger Meinung und wünschen, daß das am vorausgegangenen Abend Seelige nicht gechehen sei. Bei einem ländlichen Ausfluge kann ein Mädchen leicht erweisen, ob ihr etwaiger Zukünftiger sich beim Keller- und Tassenwaschen gut anlassen wird. Bei solcher Gelegenheit sind die Heiratsträger am besten, die vor der Einnahme des Frühstücks gemacht werden. Kein Mädchen sollte einen Mann heiraten, der schwärmerische Briefe schreibt. In seiner Einbildung stellte er sich oft Unmögliches vor, und so ist es nicht auszuschließen, daß er auch das Mädchen seiner Wahl verkennt. Kein junges Mädchen sollte einen Trinker oder einen alten Mann heiraten, wenn es glaubt, jenen zu kurieren, diesen zum Liebesfrühling zurückzuführen. Auch dürfte es sich vor Männern, die schwer verbanen; sie sind gleich nach dem ersten Frühstück übel gelaunt. Ferner ist es ein großer Fehler, einen Mann zu einem Gatten zu erwählen, der seine Liebe brieflich gesteht. Er ist ein Feigling. — So, nun wissen unsere jungen Mädchen mit einem Male, was sie zu tun haben, um glücklich zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiehl, Altona.

fort und seine Stimme klang wieder schneidend scharf, „glaubt er sich in falsch angewendetem Ehrgefühl verpflichtet, trotzdem bei Dir auszuhalten oder weigerst Du Dich, so schwöre ich Dir bei meiner Liebe zu Dir, bei meinem Ehrenwort, daß keiner von uns dreien lebend dieses Zimmer verläßt.“

„Oho, wir sind doch auch noch da,“ flüsterte der rote Brant dem Prinzen zu, welche beide die merkwürdige Szene durch die nur angelehnte Tür zwischen Salon und Wohnzimmer beobachteten. Rauenberg lächelte. „Es kommt nicht soweit, glauben Sie mir! Von dem Manne können wir alle beide noch viel lernen. . . Da sehen Sie!“

Die Baronin hatte sich mit einem lauten Aufschrei auf Wyszedi gestürzt, um ihm den Revolver, welchen er hervorgezogen, zu entreißen. Er umfaßte sie mit dem rechten Arm, die Waffe in der linken emporhaltend, so daß sie dieselbe nicht zu erreichen vermochte. So sprach er leise auf sie ein. Seine Worte konnten die beiden Freunde nicht verstehen, aber sein vorher so kaltes, drohendes Antlitz war jetzt voll zärtlichen Flehens, sanfter Ueberrückung. Unbeweglich, wie bewußtlos, stand die Baronin neben ihm, halb von seinem Arm umschlungen. Allmählich nur lehnte neues Leben in ihre starren Züge zurück. Wyszedi sprach immer eifriger, beugte sich zu ihr nieder und ihre Lippen weichen den seinen nicht mehr aus.

„Weim Sebastian, da hört doch alles auf“, knurrte Brant: „o, ihr Weiber, falsches Otterngeschäft!“

Der Graf führte Frau von Dorian zu ihrem Sessel und trat dann zu den beiden Offizieren, indem er sagte: „Sie sehen, meine Brant gibt Ihnen Freund frei und erkennt meine älteren Rechte auf ihre Hand an. Wollen Sie es übernehmen, ihn so schonend, wie möglich davon in Kenntnis zu setzen?“

„Recht gern“, sagte der Prinz, während Brant nicht zu wissen schien, ob er sich freuen oder ärgern sollte.

„Ich danke Eurer Durchsicht und hoffe, daß auch Sie mit diesem Ausgang der Sache zufrieden sind. Ein wahres Glück hätte Herr von Auenheim in dieser Verbindung nie gefunden. Er wird es mir schon in kurzer Zeit danken, daß ich ihn vor dem tödlichsten Schritt seines Lebens bewahrte. Im übrigen werde ich bis morgen Mittag hier zu finden sein, falls er weitere Erklärungen oder Rechenschaft von mir verlangt. Sie finden ihn in der Maschinenfabrik von John Alcott u. Cie., wo er unter dem nom de guerre Greenghorne als Techniker angestellt ist.“

Brant hatte nicht übel Lust, den Polen noch weiter auszufragen, doch Rauenberg beendete die für beide Teile peinliche Szene mit einigen kurzen Worten des Abschieds und zog den Leutnant mit sich fort. Auf der Straße blieb dieser stehen, fuhr mit der Hand über das rotglänzende feiste Gesicht und stöhnte:

„O, o, wie ist mir heiß geworden und wie recht hat mein alter Sebastian!“

Wenn man die Weißheit ganz erglänbet, kein blü'r'er Erdenkranz man findet Als Frauen, deren Herz im Garn Und Strick, daren viel Lören sah'n!

Ich gratuliere dem Herrn Grafen Wyszedi von ganzem Herzen und verbege ihm dito, er weiß nicht, was er tut.

Viel Karrentag' und viel Verdruß Hat wer der Frauen hüten muß.

Ob ich ihm 'mal eine Tschenausgabe des Karrentschiffs zuschickte? Nützig hätte er's.“

„Lassen Sie die schlechten Wize“, lachte der Prinz, „das sind zwei echte Weltkinder im guten wie im schlimmen, sie werden miteinander auskommen. — Suchen wir jetzt Herrn Greenghorne bei John Alcott u. Cie.“

VII.

Aus dem Gittertor, welches zu der Eisengießerei und

Maschinenfabrik von John Alcott u. Cie. führte, trat ein hochgewachsener junger Mann und eilte schnellen Schrittes die staubige Straße entlang, bis er in einem von grünenden Ahornbäumen eingefassten Fußweg einbog, welcher als eine Art Promenade das Fabrikviertel Coxton's umgrenzte und nach der Billen-Vorstadt führte.

Benno von Auenheim — er war es — mähtigte nun seinen Schritt, atmete in langen Zügen die reine Luft ein, welche hier draußen wehte, und fuhr mit der Hand über die Augen, als wollte er den Ruß und Staub fortwischen, der beständig wie eine tief herabhängende dunkle Wetterwolke über der Fabrikstadt schwebte, jeden Gegenstand mit einem schmutzigen Grau überziehend. Unwillkürlich warf er dabei den Kopf in den Nacken zurück und richtete sich straff auf wie damals, als er noch mit Säbel und Sporen durch die engen Straßen . . . wandelte und die halbe Einwohnerschaft ihn vertraulich und achtungsvoll grüßte. Es waren doch schöne Zeiten gewesen — vorüber, vorüber! Er war nicht mehr der Leutnant von Auenheim, der Neffe und Erbe der reichen Friedenthaler Exzellenz, sondern einfach der sehr mäßig bezahlte Techniker Greenghorne bei John Alcott u. Cie.

Wie war das alles anders gekommen, als er erwartet hatte! Der vorher getroffenen Verabredung gemäß war er erst in London mit Angélique zusammengetroffen, welche nun sofort die Vermählung feiern wollte, um eine fröhliche Hochzeitsreise nach Paris und Italien anzutreten. Als Benno ihr sagte, er sei nur im Besitz von etwa tausend Talern und müsse vor allem andern denken, sich eine Stellung zu suchen, lachte sie ihn einfach aus, sie war ja reich. Ihm aber widerstrebt nichts mehr als von dem Gelde seiner Frau zu leben; lieber hätte er gehungert. Er hatte stets aus schärfste die Geldheiraten verurteilt, welche bei Offizieren vielfach ein notwendiges Übel sind, und konnte nun nicht mit einem Male seine bisherigen Grundzüge verleugnen.

(Fortsetzung folgt.)

R. Forstami Pfalzgrafenweiler.
Reisig-Verkauf
 Freitag, 8. Juli, vormittags
 1/2 10 Uhr im Hirs in Edelweiler
 aus Abt. 36 Ob. Fingergäble 32
 Km. ta. Reis auf Haufen und der
 Schlagraum, 76 Nord. Leimengrube
 26 Km. ta. Reis auf Haufen und
 der Schlagraum, 77 Neugreut 50
 Km. ta. Reis auf Haufen und der
 Schlagraum, 78 Hint. Teichweg
 130 Km. ta. Reis auf Haufen und
 der Schlagraum, 79 Hint. Kohl-
 platte ca. 50 Km. ta. Reis und der
 Schlagraum, sowie der Schlagraum
 aus Abt. 41 Nord. Lärchenberg und
 88 Nord. Teichweg.

Altensteig Stadt.
Brennholz-Verkauf
 am Mittwoch,
 den 13. Juli
 d. J., nachm.
 3 Uhr, auf hies.
 Rathaus aus
 Stadtwald Erz-
 wald Abt. 2/18:
 6 Km. buch. Scheiter
 4 " " Büchel
 1 " " Anbruch
 219 " Papiechholz
 2 " tann. Scheiter
 44 " " Bügel
 206 " " Anbruch
 57 " " Reisbügel
 77 " " Rinde
 440 " " Reis auf Haufen.
 Den 6. Juli 1904.
 Stadtschulth.-Amt:
 Welter.

Altensteig Stadt.
Verpachtung.
 Die fädt. Badfläche nebst der
 darauf befindlichen Wohnung wird
 am Samstag, den 9. d. Mts.,
 nachmittags 4 Uhr
 auf hiesigen Rathaus verpachtet.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Den 5. Juli 1904.
 Stadtpflege.

Freiw. Feuerwehr Altensteig.
 Am Sonntag, den 10. d. Mts.
 rücken die
 2. und 4. Kompagnie
 zur Übung aus.
 Antreten morgens 1/2 7 Uhr auf
 das Signal.
 Den 6. Juli 1904.
 Das Kommando.

Ettmannsweiler.
Verbot.
Das Sammeln von Waldbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwäldungen ist für Auswärtige
 verboten.
 Schulth.-Amt:
 Koller.

Hochdorf.
Bekanntmachung.
Das Sammeln von Heidel- und Preiselbeeren
 in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwäldungen ist für Aus-
 wärtige bei Strafe
 verboten.
 Den 4. Juli 1904.
 Schulth.-Amt.

Altensteig Stadt.
**Bergebung von Straßen-
 Bauarbeiten.**

Die bei Erbauung einer Straße vom Gasthaus zur Krone bis zu
 dem neu zu erhellenden Schlachthaus vorkommenden Bauarbeiten werden
 im Wege der schriftlichen Submission vergeben.
 Nach dem Kostenvoranschlag betragen:
Die Erd- und Planierungs-Arbeiten 2150 M.
„ Chausseerungs-Arbeiten 2730 M.
„ Zohlen- und Maurer-Arbeiten 2400 M.
„ Wasserleitungs-Arbeiten (Grabarbeiten und
 Verlegen der Röhren) 360 M.
„ Pflaster-Arbeiten 700 M.
 Angebote auf Uebernahme dieser Arbeiten sind schriftlich bis
 spätestens
Montag, den 11. Juli ds. J.
 nachmittags 2 Uhr
 bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
 Kostenvoranschlag, Pläne und Affordsbedingungen sind auf dem
 Rathaus zur Einsichtnahme aufgelegt.
 Den 4. Juli 1904.

**Stadtschulth.-Amt:
 Welter.**

Altensteig.
**Geschäfts-Übernahme
 & Empfehlung.**

Einer werten Einwohnerchaft von hier und Umgebung
 mache die ergebene Anzeige, daß ich die bisher von Fr. Vunder
 in der **oberen Talstraße** betriebene

**Bäckerei und Mehl-
 Handlung** nebst
Spezereigeschäft
 übernommen habe und von heute Mittwoch, den 6. Juli ab
 weiterbetreiben werde.
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meine werte Kund-
 schaft stets reell und prompt zu bedienen und bitte um zahlreichen
 Zuspruch.
 Hochachtungsvoll
Friedrich Schäfer.

Obsimost bereitet man sich auf einfachste und bil-
 ligste Weise mit
„Alfr. Geiger's verb. Rostsubstanzen.“
 Der Rost bekommt allgemein vortreflich, was die vielen An-
 erkennungsschreiben beweisen, ist in Geschmack und Farbe einem
 guten Obsimost gleich und kommt infolge des billigen Zuckerpreises per
 Liter auf nur 5 1/2 Pfg. 1 Portion (ohne Zucker) für 150 Liter rei-
 chend RM. 3.20.
 In Pfalzgrafenweiler bei
 Herrn E. Kettich, Apotheker.

**Teinacher Hirsch-
 Quelle**
 Rein
 natürl.
 Tafel-
 Wasser

Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

**Macht Euren Hausrunk nur mit
 Jul. Schraders Kunstmosssubstanzen in Extraktform.**
 Dieselben haben sich seit langen Jahren als das Beste für diesen
 Zweck bewährt, da sie stets ein gleichmäßiges, vorzügliches Produkt
 geben. Der z. Zeit billigere Zuckerpreis dürfte auch die noch weitere
 Verbreitung dieses angenehmen, gesunden, billigen Hausrunkes
 wesentlich fördern. Prospekte gratis und franco.
 Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
 Depot in Altensteig bei Hr. Burghard jr., in Jagold bei Hei-
 rich Gauh.

Hünfroun.
**Das Sammeln von
 Waldbeeren**
 in den hiesigen Gemeinewäldungen
 ist für Auswärtige bei Strafe
verboten.
 Den 6. Juli 1904.
 Schulth.-Amt.

Seuren.
**Das Sammeln von
 Waldbeeren**
 in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwäldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Zwerenberg.
**Das Sammeln von
 Heidel- und
 Preiselbeeren**
 in den hiesigen Wäldungen ist für
 Auswärtige bei Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Garrweiler.
**Das Sammeln von
 Beeren**
 aller Art
 ist in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwäldungen für Auswärtige bei
 Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Nischalden.
Bekanntmachung.
**Das Sammeln von
 Heidelbeeren
 Preiselbeeren &
 Himbeeren**
 in den hiesigen Gemeinewäldungen
 ist für Auswärtige
verboten.
 Den 5. Juli 1904.
 Schultheißenamt:
 Kca.

Oberweiler.
**Das Sammeln von
 Heidel- und
 Preiselbeeren**
 in den hiesigen Gemeinde- und
 Privatwäldungen ist für Auswärtige
 bei Strafe
verboten.
 Gemeinderat.

Lehrerergangsverein
 für den ganzen Bezirk.
 Freitag, den 8. Juli.
Ebhäusen Baldhorn.
 Probe zur Bezirksschul-
 versammlung.
 Steine.

Ein
Gausanteil
 samt Scheuer, Stallung, Büche-
 und Kellerraum wird
 verkauft oder vermietet
 von wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Altensteig.
Knecht-Gesuch.
 Ein tüchtiger, zuverlässiger
Pferdeknecht
 kann sofort eintreten bei
 Heufler, Güterbeförderer.

Schwemmsteine
 Hubaleck & Co.
 Weissenthurm a. Rhein.

Calw.
 Auf 1. Sept. oder früher sucht
 ein tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen
 das schon in gutem Hause gedient,
 der einfachen Küche und dem Haus-
 halt ganz selbständig vorstehen kann,
 auch nebenher im Garten arbeitet
 Frau Anna Federhaff.

Altensteig.
**Wein-
 Empfehlung.**
 Mein Lager
 in

**Rot-
 und
 Weiß-Weinen**
 Weinsberger und Mark-
 gräfer
 ebenso billigen
Erntewein
 und
**prima
 Apfel-Most**
 empfehle zu geneigter Abnahme.
 Gbrn. Beck
 zum Anker.

Werkzeuge
 aller Art für Schreier, sowie
 sämtliche

Möbelbeschlüge
 hält in reicher Auswahl bei
 billigsten Preisen vorrätig

Karl Henssler W.
 Altensteig.
 3 bis 4 Hundert
alte Ziegel
 hat abgegeben
 Friz Witzmann.

**Seifenpulver
 Schneekönig**
 macht die Wasche
 blendend
 weiss!



Zu haben in den meisten Geschäften.
 Fabrikant: Carl Gentner Göttingen.

Fruchtpreise.
 Neustadt, 4. Juli 1904.

Dinkel neuer	6 20	5 98	5 80
Weizen	8 80	8 80	8 80
Korn	8 70	8 54	8 50
Roggen	8	8	8
Gerste	7 50	7 20	7
Haber	6 70	6 38	6
Bohnen	6 30	6 17	6 10

Calw, 2. Juli.
 Gerste neue 6 30 — —
 Dinkel neuer 6 20 — —
 Haber neuer 6 70 6 47 6 —

Notiztafel.
 Die Kirchengemeinde Ebhausen ver-
 gibt die Erneuerung der Rind-
 anlage um die Kirche und beträgt
 die Bauverarbeit 870 M., Pflaster-
 arbeit 80 M. Offerte sind bis
 9. Juli nachmittags 6 Uhr an das
 dortige R. Pfarramt einzuhenden.
Heutige Bibelstunde
 1/2 8 Uhr.

